

## Tages

28. 11. 91

rd. November. Seit Jahren hasse ich diesen Monat. Die Tag sind kurz – und zu allem Übel verschleiert. Noch ist das Ende des Jahres nicht gekommen, sind Jahresbilanz und Aufbruchstimmung nicht möglich.

Krampfhaft versuche ich jeweils, dem November einen Sinn zu geben. Dieses Jahr bin ich wieder zu neuen Argumenten gekommen, um den November zu rechtfertigen, um mich selber positiv zu motivieren.

So habe ich kürzlich festgestellt, dass im November «Skorpione» geboren werden, denen die Astrologie «Widerstandsfähigkeit» zuschreibt, und seit dem 22. November macht uns auch der im Zeichen des Schützen Geborene seine Aufwartung, ein Sternzeichen, bei dem ich den «spontanen» Charakter schätze. Also bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass graue Tage offenbar «begeisterungsfähige» Wesen hervorbringen. Doch da nicht alle Menschen im November geboren werden, reichen die astrologischen Erkenntnisse wohl nicht aus, um dem November die Existenzberechtigung zu geben.

Auf der Suche nach weiteren Argumenten für den Monat November bin ich auf die Tatsache gestossen, dass die Spitäler in den Monaten November und Dezember am meisten Patienten aufweisen. Offenbar scheint der Monat November der beste Moment, um seine Leiden zu pflegen. Aber das spricht wohl auch nicht für diesen Monat. Nach langem Überlegen ist mir aber doch noch ein wichtiges Argument eingefallen: Heute und morgen trifft sich die Region Uster beim «Uster Märt». Ohne November gäbe es keinen Märt. So kommt der verhasste Monat doch noch zu seiner Bedeutung.

## Tages

3. 1. 92

rd. 2. Januar, 10.40 Uhr. Das neue Jahr ist noch ganz frisch. Noch bestehen alle Chancen, meinen ewigen Vorsatz, nie mehr zu spät zu kommen, in die Tat umzusetzen. Mein erster redaktioneller Einsatz führt mich nach Volketswil zum Neujahrsapéro. 20 Minuten vor Veranstaltungsbeginn möchte ich von Uster wegfahren. Selten viel Zeit also. Ich bin richtig stolz, einen Termin rechtzeitig einhalten zu können.

Doch als ich die Wohnung verlassen möchte, läutet das Telefon. Neujahrsgrüsse aus Weissrussland. Da muss man ja schon etwas länger dran bleiben. Und beim Wegfahren begrüsst mich noch der Hauswart. Auch er möchte – ausgerechnet jetzt – mit mir ein paar Worte wechseln. Und bevor ich in Volketswil ins «Zentrum» haste, fragt ein Autofahrer nach einer bestimmten Strasse. Geduldig, wie ich nun mal bin, erkläre ich ihm die Fahrtrichtung.

So ist aus dem vermeintlichen Vorsprung wieder die obligate zehminütige Verspätung geworden. Zum Glück darf man bei einem Apéro etwas zu spät kommen. Das Traurige an diesem ersten Termin: Niemand interessiert sich für meine Verspätung. Dabei hätte ich gerne eine neue Version meiner «Ausreden» aufgetischt: das Telefon aus Russland. Aber vermutlich bin ich froh, die 20. Version an einem anderen Anlass verwenden zu können. Denn so, wie das neue Jahr begonnen hat, muss ich annehmen, meinen guten Vorsatz auch 1992 nicht einhalten zu können.

Anzeiger von Uster